Donnerstag, den 1. September.

# Thorner Zeitung.

Nro. 204. — Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. — 1870.



### Thorner Geschichts=Kalender.

1. September 1767. Dr. Simon Musaeus wird als Pfarrer an die Marienkirche berufen.

„ 1738. Der Stadt=Präsident bewillkommt den Bischof von Culm.

## Telegraphische Depesche

### der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

**Grandpré d. 30 August. Das Dorf Voncy, zwischen Voncier und Attigny hoch gelegen, fand man von Infanterie, namentlich Turcos stark besetzt. Es wurde von zwei abgesessenen Husarenschwadronen erstürmt und die Besatzung gefangen genommen. — Abends brachten drei Garde=Ulanen zwei Generalstabsoffiziere Mac Mahon's gefangen ein.**

## Tagesbericht vom 31. August.

— L. Hauptquartier Bar le Duc, 26. August Die auf heut früh 6 Uhr angesetzt gewesene Verlegung des Hauptquartiers nach St. Menehould, in der Mitte des Weges nach Chalons und Rheims, hat einen kleinen Aufschub durch die gestern Abend hier eingetroffene Nachricht, daß die Franzosen einen Ausfall aus der Festung Metz versucht haben, erlitten. Ueber den Erfolg der Operation konnte ich bis zum Abgang der Post noch nichts Zuverlässiges in Erfahrung bringen, da die ausgeschickten Adjutanten noch unterwegs sind; zweifelhaft kann derselbe aber nicht sein, wie der Ausfall selber hier nicht unerwartet kam. Man hält ihn eben nur für eine schickliche Einleitung der Kapitulationsunterhandlungen. Wie ich Ihnen schon meldete, können sich die Franzosen in Metz nicht mehr halten; zu der Hungersnoth, die seit dem 18. dort herrscht, hat sich mittlerweile noch ein absoluter Wassermangel gesellt, und was das schlimmste ist, der Lazarethbrand ist im weitesten Umfange ausgebrochen u. fordert fürchterliche Opfer. Es bleibt der Napoleonischen Armee also Dreierlei nur übrig: entweder sich bedingungslos zu ergeben, oder sich durch Hunger, Durst und Seuchen schnell aufreiben zu lassen, oder endlich sich durchzuschlagen. Ersteres wäre das Vernünftigste aber für die grande nation doch gar zu unrühmlich, das Zweite weder klug noch ruhmvoll, sondern nur grausam, und da wird man nothgedrungen zu dem letzten Mittel greifen, nämlich zur Wahrung der Waffenehre eine letzte Anstrengung zu machen und dann die Kapitulationsbedingungen zu nehmen. Daß der Durchbruch gelingen werde, dieser sanguinischen Hoffnung geben sich die Franzosen selber nicht hin; zum ersten Male während des Krieges sind wir in der günstigen Lage, dem Feinde das Schlachtfeld vorzuschreiben und uns in der Defensive zu halten. Unsere Stellung vor Metz ist derart befestigt, daß wir allen Eventualitäten ruhig entgegen sehen dürfen, selbst wenn wir einen weniger demoralisirten Feind vor uns hätten.

Die Nachrichten über einen Zusammenstoß der deutschen Armee mit dem Mac=Mahon'schen Corps haben durch das Cavalleriegefecht des 3. sächsischen Reiterregiments mit einem französischen Chasseurregiment, welches letztere dem Corps Failly angehört, ihre Bestätigung gefunden. Es geht also daraus hervor, daß Mac-Mahon eine Verbindung mit der Armee in Metz gewinnen will. Daß diese Absicht nicht erreicht werden kann, dafür bürgt die Stärke der Observationsarmee bei Metz, deren abrückenden Theile zur Operationsarmee gegen Paris von Ersatztruppen bereits abgelöst sind und auch noch ferner abgelöst werden. —

Sr. Majestät der König hat sich am 18. d. M. wie bekannt, sehr nahe in das feindliche Feuer hinein begeben und wurde endlich von dem Kriegsminister v. Roon bewogen, sich zurückzuziehen. Wie gefährlich die Stellung des Königs war, geht daraus hervor, daß der im Stabe Se. Majestät sich befindende Adjutant des Kriegsministers Major Frhr v. Buddenbrock=Hettersdorf durch einen Granatsplitter an der linken Hand verwundet wurde, der abspringend noch das Pferd des Hofmarschall Grafen Perponcher tödtete. Erst nach diesem Vorfall konnte der König bewogen werden, sich weniger zu exponiren.

— Zur Belagerung von Straßburg. (Offiziell.) Die Parallele bei Schlichting (Straßburg) 600 — 800 Schritte vor den Werken ist heute Nachts von der combinirten Infanterie=Brigarde verlust= und widerstandslos eröffnet worden. 42 Geschütze sind neu in die Batterie eingeführt.

Brüssel, 30. August. (Officiell.) Das Belgische Observationscorps concentrirt sich mehr und mehr nach der äußersten Grenze hin, ein größerer Theil der hiesigen Garnison wird den Bestandtheil des Observationscorps ausmachen. Die ersten Truppenabtheilungen rücken schon heute ab.

Carlsruhe, Montag, 29. August. Die heutige „Carlsruher Zeitung" meldet: Der Bischof von Straßburg hat einen Vermittelungsversuch gemacht. Derselbe kam nach Schittigheim hinaus, wo Namens des Generals v. Werder der Chef des badischen Generalstabs, Oberstlieutenant von Lescinski, mit ihm conferirte. Der Bischof fand das Bombardement dem Kriegsrechte widersprechend, sein

## Deutschland und Frankreich.

Der „Staatsanzeiger" enthält folgenden, durch die Schrift als officiel gekennzeichneten Artikel: „In ernster Haltung hat Berlin die eroberten französischen Geschütze einziehen sehen, an denen die blutigen Spuren von Siegern und Besiegten noch hafteten. Aus manchem Blick war deutlich das Bewußtsein zu lesen, daß es nur untergeordnete Momente in dem großen Kampfe seien, an welche diese Trophäen erinnern. Mit welch' wüstem Jubel hätte Paris solche Siegesbeute begrüßt, in seiner fieberhaften Angst um die „Gloire" der „großen Nation" — dort fast das einzige Band in der wilden Parteizerrüttung! Entblößten Hauptes stehen wir da, wenn wir hier unsere gefallenen Helden in den heimathlichen Boden senken! Entblößten Hauptes stehen wir da, wie die Waffenbrüder an den großen Gräbern auf den Schlachtfeldern. Wir fürchten ehrfurchtsvoll das Wehen des Geistes, von welchem unsere erbleichten Söhne erfüllt waren, als sie hingingen in den Tod für König und Vaterland. — Starben sie doch so freudig für eine große, schöne Aufgabe unseres Volkes! Aber jene ruhelose, dem Spiele wüster Leidenschaft so oft anheimfallende Nation, die abermals unendliches Weh über Deutschland gebracht hat, sie ahnt es kaum, daß es sittliche Mächte sind, denen sie erliegen wird; sittliche Mächte, gegen welche die vollkommensten Waffen und die rauflustigste Soldateska vergebens ankämpft. Die Blüthe unseres Bürgerthums, die Blüthe unseres Adels geht mit ritterlichem Sinne in den Opfertod. Uns alle durchdringt das Bewußtsein, daß es gilt, die kommenden Generationen in Deutschland vor der „großen Nation" und ihrer politischen und sozialen Fäulniß zu retten. Mit dieser denkt sie uns zu beglücken, wenn sie mit unersättlicher Gier nach dem Erbe unserer Väter die Hand ausstreckt! „Ehrfurcht vor Gott, rechtschaffene Arbeit, gewissenhafte Pflichterfüllung und treue Hingebung für das Vaterland in Noth und Tod, das sind alt ererbte preußische Tugenden unserer Fürsten und unseres Volkes. Das ist der innerste Kern, auf dem die mächtige Ordnung und Zucht in unserem Staatswesen und in unserer Armee ruht." Noch hat französisches Lotterwesen diese Grundlagen nicht durchnagt und wunderbar wirksam sieht man ihre sittliche Macht sich bewähren in der großartigen organischen Aktion unserer Heersäulen. Wir sehen auch die anderen deutschen Stämme ein volles Verständniß unseres preußischen Wesens gewinnen. Dem Spiel der Lüge und des Truges aus eigener Schuld anheimgefallen, hat sich das französische Volk, in frivolem Uebermuth hineingestürzt in den Kampf, den seine Regierung angezettelt und vorbereitet hatte. Es fährt fort, sich selbst zu belügen und zu betrügen mit dem Wahne seiner Größe und Unbesiegbarkeit, noch beim Herannahen entscheidender Katastrophen. Ueber dem Fürsten eigener Wahl, dem es seine Eide geschworen, geht Fankreich mit einem Leichtsinn ohne Gleichen hinweg, und die öffentliche Meinung der Straße fängt an die Helden und Machthaber des Tages zu bestimmen. Schon brandmarkt sich das Volk durch eine an barbarische Zeiten erinnernde Beraubung und Vertreibung friedlicher Bürger anderer Nationalität. Wenig beachtet oder verleugnet werden, trotz feierlicher Verträge, die humanen Maßregeln zum Schutze und zur Pflege der Verwundeten. Von der Armee und nicht blos von den Truppentheilen, in welchen ein Ausbund von Wildheit und Lastern vereinigt ist, wird allem völkerrechtlichen Brauch zuwider gehandelt. Wehrlose offene Städte werden in Brand geschossen, Parlamentäre mit Schüssen empfangen und zurückgewiesen, Verbandplätze der Verwundeten nicht geschont. Und während diese Thatsachen offen vor den Augen Europas daliegen, wissen französische Emissäre, weiß französisches Geld noch überall den Haß gegen Preußen und Deutschland aufzustacheln und den Geist der Lüge aufrecht zu erhalten. Schon lesen wir auf solchen Grund hin Drohungen und Warnungen, daß die große französische Nation, um ihrer großen civilisatorischen Weltaufgabe willen, nicht geschwächt und nicht geschmälert aus diesem Kampfe hervorgehen dürfe! Wir aber leben der Zuversicht, daß dieser Krieg, den wir mit den edelsten Kräften um die edelsten Güter unseres Volkes kämpfen, nicht vergebens gekämpft sein wird, für die Sicherung unserer Zukunft. So gewiß es eine sittliche Weltordnung giebt, so gewiß hoffen wir auf den Sieg der Wahrheit über die Lüge, des Rechts über die Anmaßung, der Gesittung über jene sittliche Fäulniß, die der Krieg jetzt leider hin und wieder in das eigene Land trägt. Die Blüthe unserer jetzigen männlichen Generation wird nicht hingeopfert werden einem resultatlosen Kriege. Wir wissen es alle, daß es nicht blos gilt, den Erbfeind für die Gegenwart niederzuwerfen, sondern auch die folgenden Generationen vor seinem Anfalle sicher zu stellen. Mit hingebendem Vertrauen blicken wir auf die Weisheit und Kraft unseres Königl. Kriegsherrn, dem Gott in seiner Gnade noch an seinem Lebensabend diese große schwere Aufgabe auferlegt hat. Er wird ihm ferneren Sieg und Segen verleihen und seinen allmächtigen Schutz und Schirm, daß er das Werk zu glücklichem entscheidenden Ende führen möge, ohne Menschenfurcht, an der Spitze seines treuen Volkes dessen Pulsschlag eins ist mit der braven Armee, die unter seiner Führung hinzieht in Noth und Tod und mit uns einstimmt in den Ruf: Unsere feste Burg ist unser Gott."

Wir haben Grund anzunehmen, daß dieser Artikel die Ansichten unseres Bundeskanzlers und der vereinigten deutschen Regierungen genau wiedergiebt, ja daß er sogar direkt aus dem großen Hauptquartier, das sich jetzt auf dem Marsche nach Paris befindet, hierhergesandt worden ist.

### Bericht des 4. Garde Grenadier=Regiments (Königin) an Ihre Majestät die Königin über die Thätigkeit desselben in der Schlacht am 18. August.

(Es ist dies dasjenige Regiment, welches die größten Verluste und den ruhmwürdigsten Antheil bis jetzt an dem Feldzuge gehabt hat. D. Red.)

M.=Q. Labenville, den 20. August 1870.

Am 18. August rückte das Regiment aus dem Bivouak bei Hanonaille in nördlicher Richtung im Verbande der Division bis über St. Marcel vor, da der Feind dort erwartet wurde. Schon war der Befehl zum Abrücken in ein neues Bivouak gegeben, da die Nachricht eintraf, der Feind habe die Stellung geräumt, als rechts von dem Regimente Kanonendonner gehört wurde. Die Truppen dirigirten ihren Marsch sofort nach dem Schall. Der Feind wurde in einer von Süden nach Norden laufenden Stellung gefunden, deren Mittelpunkt das Dorf St. Privat=la=Montagne war. Das 4. Garde=Gren.=Regt. (Königin) und das Regiment Franz erhielten den Befehl, nachdem der Geschützkampf von 2 bis gegen 4 Uhr gedauert hatte, gegen das genannte Dorf vorzugehen. Deckende Schluchten benutzend, drang es in 2 Kolonnen vor, nahm die Höhe südlich des Dorfes und nachdem es länger als zwei Stunden im mörderischen Art.= und Gewehrfeuer sich gehalten hatte, um in seiner Flanke Unterstützung zu erwarten, trat es gegen 7½ Uhr den Vor-

Ansicht wurde widerlegt; er bat dann, den Abzug der Bevölkerung zu gestatten, welche Forderung abgelehnt wurde. Die Bitte des Bischofs wurde angenommen, falls binnen einer Stunde gemeldet werden würde, daß der Gouverneur von Straßburg überhaupt unterhandeln wolle. Auch wurde derselbe eingeladen, heraus zu kommen und von den Angriffsanstalten Kenntniß zu nehmen, event. könnte das durch einen Stellvertreter geschehen. Bei der Rückkehr wurde auf den Oberlieutenant v Lescinski, obgleich er die Parlamentairflagge selbst in der Hand trug, ein förmliches Pelotonfeuer eröffnet, die Flagge wurde von Kugeln durchlöchert. Der Vermittelungsversuch war selbstverständlich erfolglos. Das Bombardement dauert mit kurzen Unterbrechungen fort. Es gelangen jetzt Geschütze des schwersten Kalibers zur Verwendung.

Brüssel, 30. August. Der „Independance belge" zufolge ist das Hauptquartier des Marschalls Mac Mahon zu Sedan, woselbst auch Napoleon mit seinem Sohne sich befinden soll.

Aus dem großen Hauptquartier vom 28. Mittags wird uns telegraphirt:

Alle als direct und telegraphisch von Bazaine stammend in Paris veröffentlichten Nachrichten sind in Paris geschmiedet, da Bazaine keine telegraphische Verbindung mit Paris hat und ein etwaiger Bote desselben eine volle Tagesreise zwischen Metz und der nächsten französischen Telegraphenstation zurückzulegen hätte.

Das bei dem glänzenden Gefechte am 27. in der Gegend von Buzancy (zwischen Vouziers und Bleumont) auseinandergesprengte und fast aufgeriebene Chasseurregiment war das 12. unter Oberstlieutenant Laporte. Derselbe ist, außer vielen anderen Gefangenen, verwundet in unsere Hände gefallen.

---

## Briefe vom Kriegsschauplatze.

### II.

Hauptquartier Bar le Duc, 24. August. Die größere Hälfte des Marsches nach Paris ist zurückgelegt, kaum 30 Meilen trennen uns von der stolzen Kaiserstadt, die wir in drei bis vier Tagemärschen zu erreichen hoffen, wenn nicht die Diplomatie die sehnsüchtigen Hoffnungen der Armee durchkreuzt. Der Weg nach Paris liegt offen, Chalons ist, den eingetroffenen sicheren Nachrichten zufolge, vollständig geräumt, und mit den 70,000 Mann Bürgerwehr, die ER jetzt in Paris zusammentrommelt, werden unsere siegesbewußten Truppen nicht viel Federlesens machen. Nach Paris! jubeln die Offiziere, nach Paris! seufzt der Soldat, der allein die schlimmen Entbehrungen des Lagerlebens in der freudigen Zuversicht geduldig erträgt, daß die Metropole volle Entschädigung bietet. — Die Reise des Königs von Pont à Mousson hierher ging ohne jeden Zwischenfall von statten, die Landbevölkerung, welche hier nicht in dem Maße flüchtig geworden ist, wie mehr nach der Grenze zurück, staunt über die wenigen Umstände, die „le grand roi de Prusse" auf der Reise macht. Ich sah den König auf der Landstraße zwischen Pont à Mousson und Commercy. Die Equipage des Hauptquartiers und der General waren bereits zwei Stunden voraus, als die Avantgarde des Königs, etwa 30 Reiter aus allen Kavallerieregimentern der Armee, heransprengte, dann folgte in einer Distanz v. ca. 200 Schritten der vierspännige offene Wagen, in welchem der greise Held mit einem seiner Flügeladjutanten saß, und 50 Reiter bildeten in gleicher Entfernung die Arrieregarde. In Beaumont wollte der Maire absolut nicht glauben, daß der König von Preußen in dem Wagen saß; der Gute hatte den Kaiser Napoleon ein einziges Mal auf der Reise gesehen, umgeben von einem ungeheuren Schwarm Soldaten, Generälen und geheimen Polizisten und meinte, das gehöre so zur Würde der Majestät. Der König sieht außerordentlich wohl und vergnügt aus, das bekannte wohlwollende Lächeln ist auf seinen Zügen stereotyp geworden, und er hat alle Ursache, gehobenen Muthes und in freudiger Zuversicht auf die brave deutsche Armee zu schauen. In Commercy machten wir nur kurze Rast; Abends um 4 Uhr kamen wir an und anderen Morgens um 8 Uhr gings weiter, nach Bar le Duc. Gegen Mittag gelangten wir nach der historischen Stadt Ligny, wo sich zur Zeit das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen befindet. Kurz vor Ligny betritt man die große Heerstraße nach Paris; der erste Meilenstein auf derselben, welcher 243 Kilometer nach der Hauptstadt verzeichnet (ca 30 Meilen), wurde von den vorrückenden bayrischen Truppen mit lautem Hurrah begrüßt. In Ligny begrüßte der Oberbefehlshaber der dritten Armee mit seinem Stabe, dem sich eine große Anzahl fürstlicher Personen angeschlossen hatte, seinen königl. Vater. Es war ein herzerhebendes rührendes Wiedersehen, mitten in Feindes Land. Wie ein Jüngling sprang der König aus dem Wagen und flog seinem Sohne in die Arme, beide hielten sich minutenlang fest umschlungen und schmatzten sich dann so herzhaft ab, daß es eine wahre Freude mit anzusehen war. Darauf begrüßte der König die anwesenden Fürstlichkeiten, zuerst den Herzog Ernst v. Koburg, dann den Erbgroßherzog von Weimar, den Prinzen Arnoulf v. Bayern, u. s. w.; der ehemalige Prätendent von Hollstein, Friedrich der Sachte, der sich ebenfalls im Lager des Kronprinzen befindet, erfreute sich der gnädigsten Aufnahme. Graf Bismark, der tout jours so vergnügt aussieht, als hätte er soeben die Opposition im Reichstage niedergeredet, und der allen Franzosen, namentlich aber den Weibern, durch seine stattliche Figur imponirt, wurde förmlich erdrückt von Freundschaftsbezeugungen. — Nach einer kurzen Conferenz der beiden Stäbe, und nach der Besichtigung des 1. baierschen Linien-Infanterie-Regiments, das die Ehrenwache gab, fuhren wir weiter durch die Lager der baierschen Armee nach Bar le Duc, überall von tosendem Jubel der Truppen begrüßt. Um 5 Uhr langten wir hier an. Der König logirte sich in der Banque de Française auf der Rue de la Banque Nr. 20 ein, wo er den ersten Stock bewohnt, ihm gegenüber hat Nr. 21 Graf Bismark, Nr. 23 Prinz Luitpold von Baiern Quartier gemacht. Um 6 Uhr brachte die Musik des 5. baierschen Jäger Bataillons dem Oberbefehlshaber eine Serenade; als der König am Fenster sich dankend verneigte, spielte das gemüthliche Völkchen: „Was man aus Liebe thut, das geht nochmal so gut!" Als es bereits dunkelte, ging General v. Moltke auf die Nachricht, der Kronprinz von Sachsen habe Verdun angegriffen, mit seinem Stabe auf die benachbarten Höhen hinaus, wo man schwachen Kanonendonner hörte. — Heute früh 5 Uhr wurden wir durch glänzende Morgenmusik der Baiern geweckt, die den Durchmarsch des 1 baierschen Armeecorps auf Chalons introducirte. Von ½ 6 bis gegen 11 Uhr dauerte der Durchzug, und während der ganzen Zeit hielt der König zu Fuß zwischen dem General von der Tann, dem Befehlshaber des Corps, und dem verdienstvollen General Stephan, der bei Fröschweiler unter großer persönlicher Gefahr mit der ersten Division den Sieg entschied. Ohne Befehl, nur auf den Kanonendonner hin, führte General Stephan seine Division, fast durchgängig aus Rekruten bestehend ins Feuer; mit welchem Erfolge ist bekannt. Das stark gelichtete Corps — es hatte bei Fröschweiler 9% Verlust — defilirte mit strammstem Paradeschritt vor dem Könige, der für jeden einzelnen Offizier ein freundliches Wort hatte, und sich aufs eingehendste nach den Verhältnissen einzelner Soldaten erkundigte. — In 8—10 Tagen können wir — sofern die Diplomatie nicht peremtorisch Halt gebietet, — in Paris sein. Chalons ist vollständig geräumt, vor Metz, das rund 100,000 Franzosen birgt, liegen erwa 200000 Mann, die größtentheils aus Landwehr bestehen, der übrige Theil der 2. Armee ist mit der 3. Armee nach Paris dirigirt. Der Kronprinz von Sachsen liegt vor Verdun und gedenkt ohne große Schwierigkeiten diese Festung zu nehmen. Die französische Armee ist vollständig demoralisirt, wie sich aus den Soldatenbriefen einer aufgefangenen Feldpost ergiebt. Man spricht laut von Vorrath, Leboeuf soll ganz verschwunden sein, Frossard im Gefängniß sitzen. In Metz liegen allein 15,000 Verwundete. Die Armee muß sich mithin in Bälde, da es an allen Vorräthen fehlt, entweder ergeben oder bei dem Angriff auf die stark verschanzte Stellung der Deutschen aufgerieben werden. — Morgen wird wahrscheinlich das Hauptquartier weiter verlegt. — L.

---

marsch und Angriff gegen das Dorf mit der eingetroffenen Unterstützung an. Das Dorf wurde genommen und, trotz heldenmäßiger Vertheidigung, der Feind auch hier zurückgeworfen. Der Sieg war unser, aber viele theure Freunde und brave Leute des Regiments waren geblieben. Unter den Augen Sr. Maj. würden wir kämpfen, ward uns gesagt, und erinnert, daß die Mannschaft sich der hohen Ehre, Ihre Majestät als Chef an der Spitze zu haben, würdig zeige. Das Regiment hat sich durch sei heldenmüthiges Vorgehen der hohen Ehre würdig gezeigt.

Der Pfarrer Heinen, sowie die Krankenbrüder haben sich vorzüglich benommen, ebenso verdient alles Lob der Träger der Fahne des I. Bataillons, Sergeant Heip.

Der General von Berger hat mir befohlen zu bestellen: er erlaube sich, Ihre Majestät allerunterthänigst zu beglückwünschen, daß Hochdieselbe Chef eines solchen Regiments seien.

Verluste an Offizieren und Aspiranten:

| | |
|---|---|
| I. Bataillon: | P. Lieut. von Pommer-Esche |
| verwundet und todt: | schwer. |
| Oberst Gr. Waldersee leicht. | Sec. Lt. Helff schwer. |
| Maj. von Resenberg leicht. | Sec. Lt v. Motz schwer. |
| Hauptm. v. Trotha leicht. | Sec. Lt. v. Schmidt leicht. |
| Hautm. v. Falkenstein leicht. | Füsilier Bataillon. |
| Sec. Lt. v. Nostiz schwer. | Todt: |
| Sec. Lt. v. Stolzenberg l. | Maj. Prinz zu Salm-Salm. |
| Sec. Lt. v. Usedom schwer. | Sec. Lt. von Kropff. |
| Sec. Lt. v. Muhl leicht | Sec. Lt. Prz. z. Salm-Salm. |
| Sec. Lt. Napromski schwer. | Prem. Lt. v. Luttitz. |
| Vize-Feldw. Wegler schwer. | Sec. Lt. v. Müller. |
| Port.-Fähr. v. Hilgers l. | Verwundet: |
| Junk.-Unt. v. Beckedorf todt. | Hauptm. v. Haugwitz schwer. |
| II. Bataillon: | Haupt. Gr. v. Keller leicht. |
| verwundet und todt: | Sec. Lt. v. Arnim leicht. |
| Sec. Lt. Gr. zu Ysenburg t. | Sec. Lt. v. Rietz schwer. |
| Pr. Lt. v. Welzien schwer. | Junker Sirt v. Arnim leicht. |

Mannschaften sind todt, verwundet und vermißt:
61 Unteroffiziere, 838 Mann.

Unter den Todten befinden sich die Feldwebel Gebauer Wolff, Apel, alle drei verheirathet und hat Ersterer eine zahlreiche Familie. — Bei den Verwundeten ist der Unteroffizier Wöffler, der schwer verwundet sein soll.

Für den verwundeten Regiments-Commandeur.
v. Behr,
Major und Bataillons-Commandeur.

---

# Deutschland.

Berlin, den 30. August. Das Centralcomité der deutschen Vereine zur Pflege der Kranken und Verwundeten hat neuerdings eine Uebersicht seiner Thätigkeit gegeben, woraus hervorgeht, daß die am weitesten vorgeschobenen Depots folgende sind: Nancy, Courcelles, Pont à Mousson; die Reserv-depots befinden sich zu München Nürnberg, Leipzig, Görlitz.

— Zum Generalstabschef der vierten Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen ist der General von Schlotheim, früherer Brigadecommandeur der großherzoglich hessischen Cavalleriebrigade ernannt worden.

— Die Franzosen prahlen gewaltig mit ihren heroischen Anstrengungen zur Vertheidigung von Paris, sachkundigen Mittheilungen zufolge glauben sie aber selbst nicht an den Erfolg ihrer Vertheidigungsmaßregeln, auch wird von nüchternen Beobachtern versichert, daß die französischen Militärs auf die Selbstvertheidigung Paris gar keinen Werth legen, und daß die Meinung die vorherrschende ist, daß die Pariser den Gedanken einer ernsten Vertheidigung aufgeben würden, so bald sie sähen, daß sie von dem Corps von Mac Mahon und den übrigen regulären Truppen keine Stütze hätten.

— Die drei Reserve-Armeen. Gegenüber den entschiedenen Kundgebungen der öffentlichen Meinung in Deutschland und bei der Entschlossenheit der deutschen Bundesregierung, jedwede Intervention in dem gegenwärtigen Kriege zurück zu weisen, ist es kaum anzunehmen, daß die neutralen Mächte aus ihrer zuwartenden und zurückhaltenden Stellung heraustreten. Indessen, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, und noch mehr, um Oesterreich eine Warnung zu geben, das von den neutralen Mächten die meiste Lust zu verspüren scheint beim Friedensschluße sich zu betheiligen, ist die Herstellung von drei Reservearmeen beschlossen, von denen die erste vorläufig am Rhein Aufstellung nehmen wird unter dem Oberbefehl des Großherzogs von Mecklenburg; die beiden anderen werden in Berlin und Glogau aufgestellt werden und zwar die zweite unter dem General v. Canstein, die dritte unter dem General v. Löwenfeld. — Meinen etwa die Neutralen, daß sie unter den obwaltenden Verhältnissen, nachdem der Kern unserer Truppen bald vor die Thore von Paris vorgedrungen ist, und von der französischen Armee dort beschäftigt wird, um leichter einen Druck auf uns ausüben zu können, meint Oesterreich, daß nun der Moment gekommen ist, um für Königgrätz Revanche zu nehmen, so können wir ihnen allen nur sagen, daß sie sich gewaltig irren. Deutschland, das einige Deutschland, dessen Söhne freudig in den Kampf für's Vaterland gehen, hat noch genug solcher Söhne, um in wenigen Wochen noch eine solche Armee hinzustellen, welche gleich groß, gleich muthig und todesverachtend in den Kampf geht und ebenso ausgebildet und ausexercirt ist, ihre Functionen im Felde unter der Waffe ebenso genau kennt, wie die jetzt in Frankreich stehende Armee. — Oesterreich aber wollen wir zu bedenken geben, daß ein Zweites Mal es vielleicht nicht so glimpflich davon kommen dürfte, wie es das erste Mal der Fall war. Möge Oesterreich nur fortfahren in seinen Hetzereien gegen Deutschland zu Gunsten Louis Napoleons, möge es fortfahren in seinen Rüstungen, die uns hier sehr gut bekannt sind — es wird dadurch vielleicht gleich Napoleon das Gegentheil von dem erreichen, was es gewollt hat. Zur Einigung Deutschlands, wie sie uns nach den bisherigen Erfolgen in Frankreich vorschwebt, fehlten bisher nur noch die deutsch-österreichischen Provinzen. Vielleicht bietet uns Graf Beust die Gelegenheit auch sie recht bald dem großen geeinigten deutschen Vaterlande einzuverleiben. „Wen Gott verderben will, die schlägt er mit Blindheit."

— In der Versammlung deutscher Bischöfe in Fulda (v. 27.) wird ein Hirtenbrief an die Katholiken Deutschlands redigirt werden, der sich über die Concilsbeschlüsse und die Stellung der Opposition gegen das Unfehlbarkeits-Dogma verbreitet. Die Versammlung beginnt wahrscheinlich Mittwoch, 31. August.

— Ein deutscher Patriot in Oesterreich. Baron Sina hat dem preußischen Kriegsministerium das Anerbieten gemacht, in seinem Bade Trentschin-Teplitz 3000 Verwundete des deutschen Heeres unentgeltlich zu verpflegen.

— Französische Schamlosigkeit. Gegenüber den Behauptungen, daß die Franzosen die Genfer Convention verletzt und die Aerzte und Verbandplätze geschossen hätten, bringt das „Journal de Debats" folgende hübsche Erklärung: „Wenn eine solche Verletzung wirklich stattgefunden, so ist daran nur die große Feigheit der Preußen schuld. So oft nämlich ein preußischer Truppentheil von dem Feuer der Franzosen stark decemirt wird, werden die Feldlazarethe in die Feuerlinie vorbeordert, damit die Trupen, durch die Unverletzlichkeit des rothen Kreuzes gedeckt, sich salviren können! Solche Feigheit erbittert denn natürlich die braven französischen Krieger, und man kann es ihnen gar nicht verdenken, wenn sie ihrer Entrüstung durch Abgeben von Salven den passendsten Ausdruck geben." Kann die Frechheit und Erbärmlichkeit weiter gehen?

— In der Schlacht bei Gravelotte hat allein das Officiercorps des Gardecorps einen Verlust von 65 Todten erlitten. Die Zahl der verwundeten Officiere des Garde-Corps belief sich auf nahezu das sechsfache dieser Zahl.

— Eine Versammlung von hervorragenden Mitgliedern aller Parteien fand am 30. d. M. statt, zu welcher der Oberbürgermeister Seydel, der Abgeordnete Regier.-Rath von Unruh und der Abgeordnete Dr. Löwe (Calbe)

eingeladen sind. Der Zweck derselben ist, der Erlaß einer Adresse an den König, in welcher die Zustimmung zu der bisherigen Politik der Regierung und der Wunsch ausgesprochen werden soll, daß der König auf dem bisher beschrittenen Wege fortschreiten, und mit der Schaffung eines einigen Deutschlands sein Werk vollenden möge.

— Moskau und Leipzig. Schon früher brachten die Zeitungen die Notiz, daß in der Nähe von Metz zwei kleine Orte Namens Moskau und Leipzig lägen. Es sind das zwei Meiereien, welche weithin sichtbar auf der Spitze von Hügeln liegen. Die Erstürmung dieser kleinen Ortschaften, Moskau und Leipzig, hat auf dem rechten Flügel die Schlacht vom 18. August entschieden.

## Ausland.

Polen. Von der polnischen Grenze, 25. August. Die schweren Niederlagen, welche die französische Armee im Kampfe gegen die deutschen Heere erlitten hat, haben die polnische Emigration in Frankreich, der Schweiz und der Türkei veranlaßt, alle ihre waffenfähigen Mitglieder der französischen Regierung zu jeder Hilfeleistung bei der Vertheidigung von Paris zur Verfügung zu stellen. Die französische Regierung hat, wie polnische Blätter melden, dies Anerbieten angenommen und mit ihrer Genehmigung hat sich in Paris ein aus den ehemaligen Insurgentenchefs Heidenreich, Wysocki und Wroblewski bestehendes Comité gebildet, bei welchem sich diejenigen Emigranten, die in die Fremdenlegion, in Freicorps oder in die Nationalgarde eintreten wollen, zu melden haben. Gleichzeitig ist das Emigranten-Comité mit der Gründung eines Correspondenz-Bureaus beschäftigt, das für französische Blätter die polnische Frage behandelnde Artikel liefern soll. Der Krakauer „Czas" veröffentlicht einen Aufruf eines in Paris neuerdings zusammengetretenen Slawen-Comité's, worin die Jugend aller Slawischen Stämme in Europa aufgefordert wird, unter dem Namen „Weißer Adler" eine Verbindung zur Befreiung der Slawen von der deutschen und russischen Herrschaft zu bilden. Der „Czas" warnt die Polen vor der Betheiligung an einem so utopischen Unternehmen. (Ostſ.-Ztg.)

Frankreich. In Brüssel am 29. d. eingetroffene pariser Blätter, namentlich die „France" bestätigen die Meldung, daß in Paris schon jetzt stark die Rede ist von einer theilweisen Verlegung der Regierung nach einem westwärts gelegenen Orte, falls die Verbindungen zwischen der Hauptstadt und den nicht occupirten Departements unterbrochen werden. Es würden dann 2 oder 3 Mitglieder des Cabinets sich nach Bourges oder Tours begeben, um die weitere Vertheidigung zu organisiren. Die Bank und 4 große Eisenbahngesellschaften hätten ebenfalls die Erlaubniß nachgesucht, für denselben Fall ihren Sitz von Paris zu verlegen. Die „Indépendance" erfährt, daß Rheims in Vertheidigungszustand gesetzt ist. Die Demolirung der in dem Bereiche der Befestigungen liegenden Häuser habe bereits begonnen.

Spanien. Madrid, 28. Aug. Eine karlistische Bande hat die Eisenbahn zwischen Pamplona und Aldasna zerstört. Neue Banden sind unter General Imaquiro aufgetaucht. Infanterie und Gebirgsartillerie wurde nach Navarra gesandt.

## Verschiedenes.

Zur Signatur dänischer Gesinnung. Der Tuchfabrikant Herr Louis Graß aus Forst i. L. hatte die Güte, uns einen ihm von einer kopenhagener Firma zugegangenen Geschäftsbrief zu übersenden, den wir, als bezeichnend für die Stimmung und Gesinnung der Stockdänen, ohne jeden Commentar im Wortlaut hiermit zum Abdruck bringen:

„Copenhagen, 24. August 1870.

Herrn Louis Graß in Forst i/L.

Sollte es Wahrheit sein, was Ihre werthe Schreiben vom 17. dieses mir mitteilt, daß die preusische Armé siegreich gegen Frankreich war, so habe ich mich entschlossen, daß ich bis weiter keine deutsche Waaren füren werde und sollten Sie deshalb für mich nichts absende, wenn Sie mir dagegen melden, daß das Waffenglück sich verändert hat, so daß die Preußen mit Bismark und Wilhelm an der Spitze, von die Franzosen zermetzelt sind, können Sie mein Ordre effectuiren.

Zeichne hochachtungsvoll
B. C. Engel."

## Locales.

— **Kgl. Ostbahn.** Wegen des durch außerordentliche Inanspruchnahme der Transportmittel entstandenen Wagenmangels hat die Kgl. Direction zeitweilig die bisherigen Be- und Entladefristen dahin abgekürzt, daß a) die Selbstbeladung bestellter Güterwagen Seitens der Versender innerhalb der nächsten 6 Tagesstunden nach Benachrichtigung über Bereitstellung der Wagen, b) die Selbstentladung angekommener Güterwagen Seitens der Empfänger ebenfalls innerhalb der nächsten 6 Tagesstunden nach Avisirung der Sendung bewerkstelligt werden muß, wobei indeß auswärts bis zu 3 Meilen vom Stationsorte wohnenden Empfängern eine Fristverlängerung um 8 Tagesstunden, und den mehr als 3 Meilen entfernt vom Stationsorte wohnenden Empfängern eine Fristverlängerung um 12 Tagesstunden zugestanden wird. Unter dem Ausdruck „Tagesstunden" ist für jetzt die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu verstehen. Die Beförderung von Gütern wird nur in dem Umfange übernommen, als der Verkehr freigegeben und Transportmaterial disponibel ist. Auch müssen Versender sich schriftlich damit einverstanden erklären, daß die Sendungen in offenen Wagen befördert werden, da die Gestellung bedeckter Wagen nicht immer zugesagt werden kann. — Ferner müssen die Frachtbriefe der nach Berlin adressirten Sendungen bis auf Weiteres mit dem Vermerk: „zur Ausladung innerhalb der Entladungsfrist in Berlin bestimmt" versehen sein.

— **Scene aus dem Lagerleben vor Metz.** (Aus dem Briefe eines Thorners vom 4 Ostprß. Gren. Reg Nr. 5) Bivouk La Quinosa 23. Aug. 1870 per Bahnhof Courcelles.

Viel Neues kann ich Euch nicht berichten, da wir hier fast gar nichts erfahren. Wir lagern vor Metz und erwarten mit Ungeduld einen Ausfall des Feindes, sowie die endliche Uebergabe der Stadt. Als wir am 19. d. M. Nachts von einem Ausfluge nach den Schanzen zurückkehrten, auf welche unsere Artillerie einige unerwiderte Schüsse abgegeben hatte, schlugen wir unser Vorpostenlager in der Nähe von Courcelles in Mitten einer Wiese auf und streckten uns ermüdet auf das naßkalte Lager nieder, um ohne Stroh nur mit dem dünnen Mantel bedeckt einige Stunden Schlaf zu finden. Ein unerträglicher Gestank ließ uns jedoch nicht ruhen und unsere Vermuthung wurde bestätigt, als der Sergeant Henfler einen todten Menschen neben seinem todten Pferde im Chausseegraben entdeckte, die schon einige Tage gelegen haben mußten. Unser Hauptmann W. beorderte sofort eine Abtheilung mit Spaten und Hacke unter der Führung des genannten Sergeanten, welche die Cadaver dem Schoße der Erde übergeben sollte. Es war ein eigenthümliches Gefühl, welches uns beschlich: ein todter Mann auf fremder Erde; wer wußte, wie bald auch wir so daliegen konnten, ungekannt den Vögeln und Würmern zum Fraße.

Als die Grube gegraben war und die Arbeiter sich anschickten, den Todten aufzunehmen, blickte derselbe plötzlich wild um sich und schrie: Wat will ju denn mit mi moaken! und als die erschreckten Arbeiter ihn ziemlich unsanft zur Erde fallen ließen, sprang er eilig auf und lief, was ihn seine Füße tragen konnten. Es war einer von unsern Grenadieren, Mundt, der sich schlaftrunken neben dem todten Cadaver hingeworfen und sofort eingeschlafen war. Das Gelächter des ganzen Bataillons könnt Ihr Euch vorstellen.

— **Zur Signatur der Deutschfresser** in Polen. Aus dem Nachbarlande wird uns mitgetheilt, daß durch die gründlichen Schläge, welche die Franzosen, resp. Napoleon und seine Spießgesellen von den Deutschen erhalten haben, auch die dortigen Franzosenfreunde, resp. Deutschfresser gründlich auf den Mund geschlagen sind. Als der zeitige Krieg seinen Anfang nahm, war der Jubel unter den Besagten groß: Die Frauen liefen in die Kirche und beteten für den Sieg der Franzosen und die Männer, Politiker von der Intelligenz diesseitiger Franzosenfreunde, prophezeiten mit offen zur Schau getragener Schadenfreude den Sieg der Franzosen über die Deutschen. Auch sie knüpften an denselben, geblendet von dem bisherigen Nimbus des französischen Namens, die thörichte Hoffnung, daß Napoleon ihre immerhin traurige Lage zum Besseren ändern werde. Eine erklärliche zwar, aber doch eine Täuschung, die da bekundet, in welchem gedankenlosen Dusel der besser situirte und gebildete Theil der Bevölkerung unseres Nachbarlandes befangen ist. Ebensowenig wie Napoleon I. dem ihm Blut und Gut reichlich opfernden Polen, obschon er es vermochte, zu einer vollen politischen Existenz verhalf, ebenso wenig würde Napoleon III., schon um Rußland nicht zu einer ernstlichen Parteinahme gegen sich zu zwingen, heute, im Fall ihm der Sieg geworden wäre, etwas Ersprießliches zur Aenderung der Lage Polens gethan haben. Die preußischen offiziellen Depeschen vom Kriegsschauplatze wurden als unwahr — wie wäre das möglich, Deutsche über Franzosen siegen! — verlacht und den französischen Lügenberichten ohne Weiteres Glauben geschenkt. Dabei mußten unsere Brüder jenseits der Grenze mancherlei Aergerniß ertragen seitens dieser Sorte phantastischer Deutschfresser, von welchen weder eine richtige Anschauung der zeitigen politischen Verhältnisse, noch nur billige Würdigung des Deutschthums und der Deutschen erwartet werden kann. Jetzt freilich, wo die zeitigen „Schwabenstreiche" einen so imponirenden Erfolg gehabt, da sind auch diesen Franzosen-Enthusiasten die Augen aufgegangen und an Stelle des voreiligen und höhnischen Jubels herrschen nun Betrübniß und Niedergeschlagenheit.

Wenn auch die Mehrheit der Bevölkerung des Nachbarlandes von ungerechtfertigter Sympathie für die Franzosen erfüllt war und noch vielleicht ist, so ist das gewissermaßen erklärlich. Die polnischen Emigranten haben ja in Frankreich gastliche Aufnahme gefunden Aber schwer begreiflich ist der Enthusiasmus, den ein anderer Bruchtheil der Bevölkerung jenseits der Grenze, für die Franzosen kundgiebt. Viele mit dem Kulturfirniß lackirte Männer und Jünglinge mosaischer Konfession, und unter ihnen nicht Wenige, die auf einem preußischen Passe in Polen leben, theilen die Antipathie jener polnischen Deutschfresser gegen die Deutschen, sowie die Schwärmerei derselben für die Franzosen. Woher solch wunderliches Gebahren? Rechtfertigt dasselbe die Rücksicht für's Geschäft? — Wir registriren hier nur diese Thatsache ohne jede erklärende Bemerkung und knüpfen an dieselbe noch die Mittheilung eines komischen Vorfalls, der sich auf dem hiesigen Bahnhofe in v. Woche zutrug Ein Enthusiast dieser Sorte kam gegen Mittag mit einem Zuge an, welcher einen kleinen Transport französischer Kriegsgefangener hieher brachte. Als diese aus dem Waggon entlassen waren, trat sofort an sie unser Enthusiast, den eine ältliche jüdische Dame begleitete, heran und küßte und umarmte mehrere der Gefangenen. Einer unserer Mitbürger, der auch auf dem Bahnhofe anwesend war, richtete an besagte Dame die Frage, ob der Herr, der Enthusiast, auch ein Franzose sei. Ach nein, lautete die Antwort, er ist mein Sohn, — worauf unser Mitbürger eine Bemerkung über das unpassende Gebahren des Sohnes laut fallen ließ. Der Bemerkung folgte sofort seitens mehrerer Anwesenden der Ruf: Treibt ihm den Hut an! Diese Expectoration verstand unser Enthusiast, welcher sofort seine Demonstration unterbrach und sich schleunigst in den Waggon zurück zog. Eine schwache, aber wohlverdiente Lektion.

## Briefkasten.

### Eingesandt.

— Der „Rhein. Curier" bringt den Wortlaut des vom Füsilier Kutschke verfaßten Liedes:

„Was kraucht dort in dem Busch herum?
Ich glaub', es ist Napoleum?"
Was hat er rum zu krauchen dort?
Drauf Kameraden, jagt ihn fort!

Dort haben sie im off'nen Feld
Noch rothe Hosen aufgestellt!"
Was haben die da 'rum zu steh'n?
Drauf los, die müssen wir beseh'n!

„Mit den Kanonen und Mamsell'n,
Da knall'n sie, daß die Ohren gell'n."
Was haben sie da 'rum zu knall'n?
Drauf Kameraden, bis sie fall'n?

„Napoleum, Napoleum,
Mit deiner Sache geht es krumm!"
Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei,
Mit seiner ganzen Kaiserei!

„Und die franzö'sche Großmaulschaft,
Auf ewig wird sie abgeschafft!"
Auf nach Paris! den richt'gen Lohn,
Dort geben wir'n der grrrrande Nation!"

## Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. August. cr.

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | matt. |
| Russ. Banknoten | $74\frac{1}{4}$ |
| Warschau 8 Tage | $74\frac{1}{8}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 66 |
| Westpreuß. do. 4% | $78\frac{7}{8}$ |
| Posener do. neue 4% | $80\frac{7}{8}$ |
| Amerikaner | 93 |
| Oesterr. Banknoten | 76 |
| Italien. | $49\frac{1}{2}$ |
| **Weizen:** | |
| August. | $74\frac{1}{2}$ |
| **Roggen:** | still. |
| loco | 52 |
| August-Sept. | $52\frac{1}{2}$ |
| Sept.-Octbr. | $52\frac{1}{2}$ |
| Octbr.-Novbr. | $52\frac{1}{2}$ |
| **Rüböl:** | |
| loco | $14\frac{1}{6}$ |
| pro Herbst | $13\frac{2}{3}$ |
| **Spiritus** | matter. |
| August | $17\frac{1}{12}$ |
| pro Herbst pro 10,000 Litre | $17\frac{14}{30}$ |

### Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn,** den 30. August.

Wetter: veränderlich.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 61 -68 Thlr.

Roggen nach Qualität 38—42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 20—24 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36—42 Thlr.

Spiritus ohne Angebot pro 100 Ort.

Rübsen pro 1850 Pfd. 86—90 Thlr.

Russische Banknoten $74\frac{1}{4}$, der Rubel $24\frac{1}{2}$ Sgr.

**Danzig,** den 30. August. Bahnpreise.

Weizen heute nur geringfügig zur Consumtion genommen. Preise unverändert von 58- 68 Thlr. für bunt und hellbunt 122—130 Pfd.

Roggen im Verlaufe der Börse matt und schließlich 120 — 125 Pfd. von $42\frac{2}{3}$—45 Thlr. pr. Tonne.

Gerste, Erbsen } geschäftslos.

Hafer, frischer nach Qualität von 38—40 Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr

Rübsen kleine Zufuhr, Markt unverändert, gute trockene Qual. von 98—102 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $105\frac{3}{4}$—$110\frac{1}{6}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps gute Qualität 99—101 Thlr., pr. 2000 Pfd. oder $106\frac{5}{6}$ —109 Sgr. pr. 72 Pfd.

**Stettin,** Dienstag, 30. August, Nachm. 2 Uhr. Weizen loco 74—80, per August-September 80 Br. per Sept.-Oct 79, per Frühjahr 77. Roggen loco 47 — 52 per Aug. $52\frac{1}{2}$ Br., per Sep.-Oct. $52\frac{1}{4}$, per Frühjahr $53\frac{1}{2}$. Rüböl loco $13\frac{7}{12}$, per Sep.-Oct. $13\frac{7}{24}$. Spiritus loco per August $13\frac{1}{2}$ Br., per Sep. = Oct. $17\frac{5}{6}$, $16\frac{2}{3}$ Br., per August und September $16\frac{1}{3}$, per October $17\frac{5}{6}$, pr. Frühjahr $17\frac{1}{2}$.

### Amtliche Tagesnotizen

Den 31. August. Temperatur: Wärme 11 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

# Inserate.

## Bekanntmachung.

Mit herzlichem Danke für die uns überwiesenen Beiträge und Gaben machen wir hierdurch bekannt, daß wir bis jetzt an das Central-Comité der deutschen Hilfsvereine in Berlin 25,000 Thlr. baar und außerdem Lazarethgegenstände, Wäsche und Erfrischungsmittel aller Art abgeschickt haben. Ferner haben wir gestern auf Antrag des Generalarztes Geheimen Medicinalrath Dr. Wagner für die Verwundeten unsers tapfern ersten Armeekorps einen reichen Trvnsport von Wäsche, Verbandzeug, chirurgischen Instrumenten, Nahrungs- und Erfrischungs-Mitteln, namentlich an Wein, Liqueuren, Cigarren, Kaffee, Zucker, Salz, Rauchfleisch unmittelbar in die Kriegslazarethe abgesendet. Außerdem sind von uns eine beträchtliche Anzahl von Krankenpflegern und Pflegerinnen, Krankentransporteuren und Heilgehilfen u. s. w. auf den Kriegsschauplatz abgeschickt, und mit den erforderlichen Reisemitteln versehen worden. Wir knüpfen an diese Mittheilung die ergebenste Bitte, in der bisher bewiesenen Opferfreudigkeit nicht nachzulassen, und uns auch fernerweit mit den Mitteln zur Unterstützung der tapfern deutschen Krieger zu versehen.

**Der Provinzial-Hilfsverein.**
**v. Horn.**



## Bekanntmachung.

**An Beiträgen zu dem Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind gesammelt:**

(Fortsetzung.)

**t) Auf der Bromberger Vorstadt und sonst durch Lehrer Herrn Herholz.**

Handelsmann Abrahamsohn 10 sg., Fuhrherr Brüche 5 sg., Maurerges Biehlings 1 sg., Einwohner Berg 5 sg., Dachdecker Baugsch 2 sg. 6 pf., Wwe. Barz 1 sg., Eigenth. Barz 3 sg., Arbeitsm. Bischof 2 sg., Einwohner Bruczkiewitz 5 sg., Eigenth. Donislawski 2 sg., Maurer Didschon 2 sg. 6 pf., Geschw. Didschon 7 sg. 6 pf., Arb. Ehm 5 sg., Lehrer Frölich 7 sg. 6 pf., Einwohner Flemming 2 sg., Einwohner Freudenreich 2 sg. 6 pf., Eigenth. Fehlauer 5 sg., Einwohnerin L. Fehlau 5 sg., Besitzer Farchmin 10 sg., Einwohner Feldt 2 sg. 6 pf., Fleischermstr. Geduhn 7 sg. 6 pf., Restaurateur Genzel 15 sg., Einwohner Gasikowski 2 sg., Eigenth. Gablitz 3 sg., Eigenth. Gurni 7 sg. 6 pf., Einw. Gröning 1 sg., Einw. Grabowski 2 sg. 6 pf., Maurer Grütter 10 sg., Lehrer Herholz 10 sg., Rektor Hasenbalg 10 sg., Förster Hartwig 5 sg., Förster Hardt in Smolnik 1 tlr., Hefenfabr. Jaster 5 sg., Einw. Jungermann 1 sg., Arb. Jahnke 1 sg., Eigenth. Jäger 5 sg, Einw. Jabs 5 sg., Arbeitsm. Jabs 2 sg. 6 pf., Restaurateur Kluge 15 sg., Arb. Kupczynsky 2 sg., Arbeitsm. Knels 2 sg. 6 pf., Einw. Kelm 5 sg., Arbeiterin P. Kronitz 1 sg, Ziegelmstr. Lau 1 tlr., Eigenth. Langer 5 sg., Arb. M. Lewandowski 1 sg. 6 pf., Arb. Lipertowicz 1 sg., Geschw. Lewandowska 2 sg., Arb. Lorenz 5 sg., Arb. Lange 2 sg 6 pf., Arb. Lucht 2 sg., Zimmergeselle Langner 1 sg. 6 pf., Zimmerges. G. Lüdtke 5 sg., Maurerges. B. Lüdtke 2 sg. 6 pf., Eigenth. Ladwig sen. 10 sg, Eigenth.-Sohn Ladwig jun. 5 sg., Tischler Lange 5 sg., Eigenth. Lüdtke 2 sg., Einw. Lange 2 sg. 6 pf., Arb Mühle 5 sg., Arb. H. Müller 10 sg., Fuhrmann Mielke 5 sg., Einwohnerin J. Malzahn 2 sg, Einw. Mroch 5 sg., Arb. Malzahn 2 sg. 6 pf., Briefträger Minklei 5 sg, Einw. Majewski 1 sg., Eigenth. Maciejewski 5 sg., Stromauff. Müller 5 sg., Arbeiterfrau Manz 6 pf., Besitzerfrau Müller in Krowiniec 1 tlr., Arb. Neipert 7 sg. 6 pf., Wwe. Neumann 1 sg., Arb. Olbczynski 2 sg. 6 pf., Nachtwächter Patzer 5 sg., Böttchermstr. Podlich 5 sg., Buchbinder Puch 2 sg. 6 pf., Einw. Pietsch 2 sg. 6 pf., Rentier Rheinsdorff 5 sg., Pächter Roll 2 sg., Gärtner E. Raatz 10 sg., Arb. Rippert 1 sg., Buchdrucker Ramer 10 sg., Einw. Rietz 1 sg., Züchner Rywotzki 2 sg. 6 pf., Eigenth. Semerau 10 sg., Kfm. Schwartz 1 tlr., Arb. Schattschneider 2 sg. 6 pf., Schiffsrevisor G. Sawatzky 1 tlr., Eigenth. Schiratis 2 sg. 6 pf., Arb. Schlumm 3 sg., Arbeiterfrau Späth 2 sg., Einw. Stenzhorn 2 sg. 6 pf., Einw. Sube 2 sg. 6 pf., Arbeiterin E. Schulz 2 sg. Wwe. Schlumm 5 sg., Eigenth. Thiels 2 sg. 6 pf., Eigenth. Theise 5 sg., Einw. Trojaner 2 sg. 6 pf., Besitzerfrau Templin 1 tlr., Arb. E. Ulrich 5 sg., ein Ungenavnter 5 sg., Wwe. Unger 2 sg. 6 pf., Eigenth. Wwe. Voigt 2 sg. 6 pf., Zimmerges. Voigt 2 sg. 6 pf., Partikul. Wiese 1 tlr., Arb. J. Wisniewski 1 sg., Brettschneider Wisniewski 5 sg., Arb. Wetorowski 1 sg., Arb. A. Wisniewski 1 sg., Arb. Wamke 1 sg., Wwe. Wegner 2 sg. 6 pf., Einw Wunsch 1 sg. 2 pf., Einw. Wachholz 5 sg., Eigenth. Zegelin 2 sg. 6 pf., Rentier Zink 5 sg., Schuhm. Ziebart 2 sg. 6 pf., Arb. Zaworski 2 sg. 6 pf., Arb. Zwolinski 1 sg., Gutsbes. Franz in Weißhof 2 tlr., Einwohner aus Neu-Weißhof: Blumel 2 sg. 6 pf., Braun 2 sg. 6 pf., Bruschke 1 sg., Wwe. Blech 10 sg., Haase 2 sg. 6 pf., Jahnke 5 sg., Petsch sen. 5 sg, Petsch jun. 2 sg. 6 pf., Wwe. Röder 2 sg. 6 pf., Stolz 2 sg. 6 pf., Schmelzer 5 sg., Tapper 2 sg. 6 pf., Tober 3 sg., Zillau 1 sg.

(Schluß folgt.)



Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**